

BARTOSZ WÓJCIK

Uniwersytet Szczeciński

**VON DER KAISER-WILHELM- ZUR JOHANNES-PAUL-II.-ALLEE:
STRASSENAMEN VON STETTIN/SZCZECIN ZWISCHEN
GESCHICHTE UND POLITIK**

VORBEMERKUNG

Obwohl Straßen, Plätze und sonstige Anlagen im öffentlichen Stadtraum seit dem Mittelalter in Europa und darunter auch in Deutschland mit Eigennamen benannt werden¹, regen sie bis heute hitzige Diskussionen an. Im Mittelpunkt der Debatten und Arbeiten zu dieser Problematik stehen allerdings meistens nicht die Konzepte bezüglich der Namensgebung für öffentliche Räume *per se*; vielmehr handelt es sich um bestimmte Realisationen dieser Idee. Plausibel ausgedrückt, geht es meistens um konkrete Personen, deren Namen auf diese Weise im öffentlichen Diskurs funktionieren. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts tragen nämlich Straßen und Plätze in Ortschaften Eigennamen von Personen.² Heute gibt es zwar zahlreiche Debatten zu einzelnen Namen, jedoch erkennen auch politische und quasi-politische Initiativen die Straßennamen als Mittel politischer Auseinander-

¹ Weiterführend vgl. A. Hoffmann: *Die typischen Straßennamen im Mittelalter*.

² Seit der Ära des Absolutismus war es Praxis, Straßen nach lebenden Herrschenden zu benennen (vgl. B. von Grafenstein: *Kampf den Straßennamen*. Verfügbar über: www.blauenarzisse.de). Eine der nachweisbaren Straßen, die nach einer Person anderer Art benannt wurde, stellt die Münster *Clemensstraße* (seit 1933 mit der Schreibweise *Klemensstraße*) dar, die es in Münster bereits im Jahre 1784 gab. Genannt wurde die Straße nach Fürstbischof Clemens August von Bayern (1700–1761) (vgl. *Ehrung durch Straßennamen*. Verfügbar über: www.muenster.de).

setzung. Informelle Aktionen und Gruppierungen – wie etwa Junge Union oder Antifa – benennen sie eigenmächtig und provisorisch in Nachtaktionen, wodurch der Opfer rassistischer Gewalt gedacht werden soll, bzw. für Erinnerungsgesten an bestimmte historische Ereignisse plädiert wird. Künstler greifen ebenso zu solchen Aktionen, um die Ziele ihrer Betätigungen zu erreichen.³ Deutschland darf dabei als ein besonderes Terrain gelten: Auf der einen Seite war die NS-Zeit eine Epoche, in der die Staatspropaganda auch in diesem Bereich äußerst krass zum Vorschein kam; auf der anderen Seite bilden viele Persönlichkeiten mit unzweifelhaften Verdiensten für das öffentliche Leben in Deutschland strittige Fälle wegen ihrer Befürwortung des Nationalsozialismus in den 1930er und 1940er Jahren. Eine große Anzahl von Personen aus dieser Gruppe hat Straßen und Plätze mit ihren Namen bis heute beibehalten. Unabhängig vom Land und der Ausrichtung der Thematik, markieren und unterstreichen die Namen von Straßen und anderen Stadträumen historische, politische und soziale Umwandlungen des jeweiligen Ortes.

Der Fall der Stadt Stettin/Szczecin⁴ stellt darunter eine Sonderkategorie dar: Es ist eine deutsche Stadt, die 1945 zu einem polnischen Ort wurde. Und dieser Wandel wurde in Umbenennungsaktionen von Straßen, Plätzen und sonstigen Räumen besonders sorgfältig registriert. Daher darf diese Stadt als Beispiel für einen anderen Casus fungieren: Es sind nicht etwa nuancierte Haltungsverietäten von bestimmten Personen, die die Debatte über die An- bzw. Abwesenheit von Individuen im Straßenverzeichnis von Szczecin prägen, ebenso wenig sind es vereinzelte Aktionen im Sinne kurzfristiger Zielsetzungen. Obwohl es in Szczecin an heftigen Debatten zu einzelnen Namen auf dem Stadtplan nicht mangelte,⁵ sind die Sachverhalte in dieser Stadt sehr viel komplexer: Es ist sowohl die in der heutigen Szczeciner Gemeinschaft praktizierte Erinnerungskultur als auch die offiziell geförderte Geschichtspolitik einer Ortschaft mit 1200-jähriger Historie, die diesen Kontroversen und Entscheidungen zu Grunde liegen.

³ Beispiele siehe u. a. unter <http://slubfurt.brcs.eu/>.

⁴ Im Folgenden wird die Stadt bei Anmerkungen zu ihrer deutschen Periode (bis 1945) als Stettin bezeichnet, bei Anmerkungen zu ihrer polnischen Periode als Szczecin.

⁵ Zur Debatte über den Haken-Platz im Jahre 2001 siehe z. B. http://forum.gazeta.pl/forum/w,70,479346,506853,Rondo_Hakena_tak_.html.

ERKENNTNISINTERESSE

Angesichts der Brisanz des Themas in mehreren Orten wurden bereits in den 1950er Jahren Bearbeitungen dieser Problematik dargeboten; neue erscheinen regelmäßig.⁶ Die Themenstellung erweist sich dabei als äußerst umfangreich. Die Geschichte dieses Phänomens greifen Historiker und Kulturhistoriker in Form von Publikationen⁷ bzw. Tagungen⁸ auf, wobei den am häufigsten analysierten Zeitraum die Epoche der NS-Zeit ausmacht.⁹ Bürgerinitiativen überprüfen die heutige Straßennamensgebung, wo mitunter auch andere Epochen im Fokus stehen, so z. B. die Periode der deutschen Kolonisation, d. h. die Wendezeit vom 19. zum 20. Jahrhundert.¹⁰ Neben vielen anderen Ansätzen, die im Laufe der Zeit in den Diskurs einbezogen wurden – um exemplarisch Stadtraumtheorie bzw. Mentalitätsgeschichte zu nennen – gehört heutzutage zu dieser Fragestellung sogar die Problematik der Gleichberechtigung und Genderfragen. So sind etwa Debatten um den Vorrang, Straßen nach Frauen zu benennen, bzw. um die Durchschnittsquote der femininen Straßennamen nicht selten.¹¹ Da für die Namensgebung Verwaltungsgremien zuständig sind, wird im öffentlichen Meinungsaustausch am häufigsten der politische Kontext aufgegriffen, in dem die Geschichte zur Geschichtspolitik wird, und die Geschichtsschreibung zur Staatsräson. Auf dieses Element weist der Lehrbeauftragte am Historischen Institut der Universität Stuttgart, Peter Poguntke, hin: „Gerade die Straßennamen sind ein Teil unserer kollektiven Erinnerung. Sie waren stets ein vermintes geschicht-

⁶ Vgl. u. a. P. Roth: *Die Straßennamen der Stadt Basel*; K. Katzur: *Berlins Straßennamen*; C. Pollnick: *Aschaffenburgs Straßennamen*; M. Frese (Hg.): *Fragwürdige Ehrungen!?: Straßennamen als Instrument von Geschichtspolitik und Erinnerungskultur*.

⁷ Vgl. u. a. die über 450-seitige Publikation von M. Werner: *Vom Adolf-Hitler-Platz zum Ebertplatz*.

⁸ Vgl. die Tagung des Arbeitskreises für die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen: *Fragwürdige Ehrungen?! – Die Neubewertung historischer Persönlichkeiten und die Umbenennung von Straßen und Plätzen als Ergebnis von erinnerungskulturellen Debatten*, Hannover, 16.11.2013.

⁹ So u. a. P. Poguntke: *Braune Feldzeichen – Stuttgarter Straßennamen in der NS-Zeit*.

¹⁰ Vgl. Projekt Berlin Postkolonial e. V. und seine Website www.freedom-roads.de, wo u. a. einzelne „Städte mit kolonialen Straßennamen“ und alle diesbezüglichen Namen aufgelistet sind, so z. B. 39 Straßennamen in Berlin.

¹¹ C. Kensch: *Farce um Frauenquote für Straßennamen in Berlin*. Verfügbar über: www.welt.de.

lich-politisches Terrain.¹² Mit dem Thema setzen sich dementsprechend auch Politiker auseinander. Josefine Paul (Bündnis 90/Die Grünen) formuliert die Problemstellung vom soziopolitischen Gesichtspunkt aus folgendermaßen:

Die Diskussion um Erinnerungskultur im öffentlichen Raum ist nicht nur geschichtspolitisch eine wichtige Debatte. Geht es doch in solchen Debatten immer wieder um eine Reflexion der eigenen Geschichte und um eine Diskussion über die richtige Vermittlung und Bewahrung einer schwierigen Geschichte. Es geht dabei auch nicht um das „Auslöschen“ einer unliebsamen Vergangenheit und noch weniger eignet sich der Gegenstand der Erinnerungskultur in Deutschland zu einer sog. „Schluss-Strichdebatte“. Vielmehr sollte es um eine differenzierte Betrachtung einer Geschichte gehen, die nicht frei von Brüchen ist. Wer offenen Auges durch die Straßen läuft, wird erkennen, dass sich im Stadtbild viele Epochen und ihre jeweilige Geschichtspolitiken und Geschichtsdeutungen verewigt haben. Damit umzugehen, sie zu kontextualisieren und sie für eine heutige Nachwelt in diesem Kontext verstehbar und aus heutiger Sicht reflektierbar zu machen, das ist eine Herausforderung, die sich gerade im Angesicht einer pluralen Gesellschaft immer wieder neu stellt.¹³

Der Ansatz Josefine Pauls, die Frage der Straßennamensgebung im soziophi-
losophischen Lichte der langfristig zu entwickelnden Identitätsprägung einer
Gemeinschaft zu betrachten, wird auch von Experten einer wissenschaftlichen
Analyse unterzogen. Denn auch die Wissenschaft stellt fest, dass im Fall der
Straßennamen sowohl der von Politikern eingeleitete und durch die Festsetzung
in einem formellen Benennungsakt offiziell verordnete Diskurs zutage tritt als
auch der alltägliche Sprachgebrauch und sein kultureller Kontext der die Namen
benutzenden Gemeinschaft offenbart wird: „Legt man den wissenschaftlichen
Fokus auf die Straßennamen des Symbolsystems Stadt, darf man diesen Diskurs
der realen Interaktion nicht aus dem Blick verlieren“¹⁴, wie es Marion Werner
formuliert. Diese Interaktion kann dementsprechend die Namensgebung – und
dadurch den Diskurs – in einem Wechselverhältnis beeinflussen. Deren äußere
Realisationsform bilden Umbenennungen der Straßen und sonstigen Räume.

¹² Aussage bei einem von der Stiftung Geißstraße und der Stuttgarter Zeitung gemeinsam veranstalteten Stadtpaziergang. Zit. nach: T. Borgmann: *Braune Feldzeichen – ein dunkles Kapitel*. Verfügbar über: www.geissstrasse.de.

¹³ J. Paul: *Straßennamen: Erinnerungskultur – Geschichtspolitik – Ehrung*. Verfügbar über: <http://josefine-paul.de>.

¹⁴ M. Werner: *Vom Adolf-Hitler-Platz zum Ebertplatz*, S. 305.

Allerdings soll nicht vergessen werden, dass solche Akte ein Risikopotential für langfristig negativ konnotierte Prozessänderungen im Kontext der kulturgeschichtlich aufzufassenden Existenz der jeweiligen Gemeinschaft enthalten; bei solchen Akten ist nämlich „zu beachten, dass Umbenennungen in kulturgeschichtliche und gesellschaftliche Zusammenhänge eingreifen und sie gegebenenfalls zerstören“¹⁵.

Der wissenschaftlich fundierte Ansatz wird dennoch auf der Ebene der Kommunalpolitik häufig relativiert und zum Teil banalisiert. Als Grundsatz der Auseinandersetzung mit der Problematik gilt häufig eine plausibel gestellte und nicht nuancierte Fragestellung, wie etwa:

Ist das Lebenswerk einer verdienten Persönlichkeit dazu geeignet, der Allgemeinheit als Vorbild zu dienen und soll die Erinnerung an sie lebendig gehalten werden, so kann dies durch Benennung einer öffentlichen Straße, eines Weges, Platzes, Bauwerkes etc. mit dem Namen des zu Ehrenden erfolgen.¹⁶

Die Herausforderung der Thematik liegt somit am häufigsten in der Tatsache, dass in mehreren Ortschaften Straßen und sonstige Anlagen Namen von Personen tragen, die sich für diese Gemeinschaft – mit der „Gemeinschaft“ können sowohl die jeweilige Stadt als auch der Staat gemeint sein, in dem die jeweilige Stadt liegt – verdient gemacht haben, deren ausgewählte Aktivitäten in der Vergangenheit jedoch strittig sind. In solchen Fällen werden Verwaltungen gezwungen, sich mit konkreten Fällen auseinander zu setzen. So hat z. B. eine entsprechende Kommission der Stadt Münster Straßennamen überprüft, die auf Personen Bezug nehmen, deren Tätigkeiten während der nationalsozialistischen Zeit nicht eindeutig waren, und „aufgrund dieser Ergebnisse Empfehlungen für die aktuell diskutierten Straßennamen ausgesprochen“¹⁷. Dennoch ist die Pro-

¹⁵ W. Brandes: *Bericht über die Tagung Fragwürdige Ehrungen?! – Die Neubewertung historischer Persönlichkeiten und die Umbenennung von Straßen und Preisen*. Verfügbar über: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de>.

¹⁶ *Richtlinien über die Ehrung verdienter Persönlichkeiten in Malsch*, S. 10. Verfügbar über: <http://malsch.de>.

¹⁷ *Aktuell diskutierte Straßennamen*. Verfügbar über: www.muenster.de/stadt/strassennamen/aktuell-diskutiert.html. Bei der Auflistung von zehn Personen samt Lebensläufen wird der *Hindenburgplatz* und die Gestalt des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten der Weimarer Republik Paul Hindenburg gesondert besprochen, ebenso wird eine detaillierte Darstellung der Umbenennung des Platzes in *Schlossplatz* im Jahre 2012 geschildert. Separate Kapitel auf der Website beziehen sich auf *Ehrung durch Straßennamen, Umgang mit strittigen Straßennamen und Folgen einer Umbenennung*. Unter www.kul-tours.de/muenster-informationen-und-doku-

blematik viel komplexer. Dies illustriert der Casus der Stadt Stettin/Szczecin überdeutlich.

Heftige Debatten um das Geschichtsbild in der heutigen polnischen Stadt mit beträchtlichem deutschem Kulturerbe hat es in den letzten Jahrzehnten – seit der Wende 1989 – auch im Bereich der Namen von Straßen und Plätzen gegeben.¹⁸ Es darf die These riskiert werden, dass viele spontane Teilnehmer jener Auseinandersetzungen sich nicht immer dessen bewusst waren, dass die eigentliche Fragestellung kulturgeschichtliche Prozesse in Bezug auf die Bevölkerung einer Stadt umfasste, und zwar einer Stadt, die – trotz vergangener siebzig Jahre seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und dem Beginn der polnischen Ansiedlung – im langfristigen kultursozialen Wandel begriffen ist. Allerdings fehlt bis heute eine systematische Bearbeitung dieser Thematik.¹⁹ Wie es scheint, können Erkenntnisse in diesem Bereich zum Verständnis der historischen, politischen, sozialen und kulturellen Umwandlungen der historischen Hauptstadt von Pommern vieles beitragen.

Keiner Analyse wurde *bis dato* die Namensgebung von öffentlichen Räumen der Stadt in den einzelnen Epochen unterzogen, die ebenfalls die größten Umbenennungswellen nach sich zogen. Und binnen der letzten hundert Jahre können vier Geschichtsperioden deutlich abgegrenzt werden, in denen sich die Geschichtspolitik auf die Namensgebung der öffentlichen Orte in der Stadt stark ausgewirkt hat. Es waren folgende Zeitabschnitte und Staatsgebilde, die ihre Auffassung der Historie durch entsprechende Namensgebung mit Nachdruck herausgestellt haben:

mente-zu-strassennamen-kritik.htm (D. Suhr: „*Informationen und Dokumente zu Straßennamen“ in der Kritik*) finden sich umfangreiche Details zur öffentlichen Debatte um die Münster Straßennamen.

¹⁸ Neben der erwähnten Debatte zum Platz, der nach dem deutschen Bürgermeister Stettins Hermann Haken im heutigen Szczecin benannt werden sollte, wurde in den letzten zwanzig Jahren u. a. über einen Platz für Friedrich Ackermann – den Nachfolger Hakens – sowie die Enthüllung alter Straßenschilder diskutiert, die am sanierten Gebäude des Nationalmuseums entdeckt wurden.

¹⁹ Jan Musekamp setzte sich in seiner Dissertation *Zwischen Stettin und Szczecin. Metamorphosen einer Stadt von 1945 bis 2005* (Wiesbaden 2010, S. 198–218) mit dem Thema wissenschaftlich aus. Auf ca. 20 Seiten analysierte er die Rolle der Szczeciner Straßennamen im Prozess der Akkulturation der polnischen Bürger der Stadt. Der Schriftsteller Artur D. Liskowacki widmete dieser Thematik zwei essayistisch-belletristische Bücher: *Ulice Szczecina* [Szczecins Straßen], Szczecin 1995; *Ulice Szczecina (ciąq bliższy)* [Szczecins Straßen (Rücksetzung)], Szczecin 2015.

- preußische bzw. deutsche Periode der Stadt Stettin bis 1933²⁰;
- NS-Zeit in Stettin 1933–1945;
- Zeitperiode Szczecins in der „Volksrepublik“ 1945–1989;
- Zeitperiode Szczecins in der Dritten Republik Polen seit 1989.

Einen kleinen Beitrag zur Füllung dieser Lücke soll der vorliegende Artikel leisten. Bei einer technisch begründeten Auslassung ausgewählter Aspekte²¹ und unter Verwendung von Stadtplänen aus den Jahren 1910, 1939, 1941, 1946, 1971, 1995 und 1998²² sollen Prozesse sozialer Veränderungen in kulturwissenschaftlicher Hinsicht untersucht und einführende Schlussfolgerungen gezogen werden. Diese sollen als Ausgangspunkt für weitere, vertiefte, umfangreichere und nuanciertere Bearbeitungen dieser Problematik in Bezug auf die Stadt Szczecin betrachtet werden.

URSPRUNG DER NAMENSGEBUNG: DER STADTNAME

Der neuzeitliche Stadtname Stettin galt seit mehreren Jahrhunderten als Bezeichnung für die am nördlichen Abschnitt des Oderstroms gelegene Stadt. Eine erste vermutliche Erwähnung der Stadt stammt aus dem Jahr 990, als in der Urkunde Mieszkos I. *Dagome iudex* die Ortschaft *Schinesghe* genannt wird. Andere Möglichkeiten sind *Sasin* oder *Sadzin*, Ortschaften, die im Bericht Ibn-Said al-Garnatis genannt werden, bzw. *Š[i]jtnu*, das vom sizilisch-arabischen Geographen al-Idris unter etlichen anderen polnischen Städten erwähnt wird.²³ Im Jahre 1133 findet sich der Begriff *Stetyn*, 1188 *Stityn* und 1251 *Scetz*, der

²⁰ Auch die Untersuchung zur Feststellung der Unterschiede in der Namensgebung zwischen der Periode der Zugehörigkeit Stettins zum preußischen Staat und seiner Zugehörigkeit zu Preußen im Rahmen des Deutschen Reichs dürfte gewichtige Einblicke in den Umgang mit der pommerschen, preußischen und deutschnationalen Identität in Stettin im 19. Jh. liefern. Vgl. Anm. 20.

²¹ Wegen eines relativ bescheidenen Umfangs dieses Beitrags wurde der in Anm. 19. angesprochene Aspekt in Bezug auf die deutsche Periode vor 1933 gänzlich ausgelassen. Einige Merkmale der Straßennamensgebung aus dieser Periode wurden noch in den 1930er und 1940er Jahren beibehalten.

²² Benutzt wurden folgende Stadtpläne und Straßenverzeichnisse: *Stettin*, Leipzig 1910; *Plan von Stettin*, Stettin 1939; *Pharus-Stadtplan*, Berlin 1941; *Plan miasta Szczecina* [Stadtplan von Stettin], um 1946, Staatsarchiv Szczecin; *Plan Szczecina* [Stadtplan von Stettin], Warszawa 1971; das deutsch-polnische Straßenverzeichnis in: *Spaziergang durch Szczecin*, Szczecin 1995; *Szczecin. Atlas miasta* [Stettin. Ein Stadatlas], Warszawa, Wrocław 1998.

²³ J.M. Piskorski: *Stettin im Mittelalter*, S. 14.

etwa ‚Siedlung am Deich‘, ‚Siedlung an der Furt‘ oder ‚Siedlung am Flussarm‘ bedeuten soll.²⁴ In den ersten lateinischen Dokumenten finden sich auch andere Variationen: *Stetin*, *Stitin*, *Stetina*, *Stitinum* und *Stittin*. Die skandinavische Bezeichnung lautet *Burstaborg* bzw. *Burstanburg*.²⁵ Letzendlich festigte sich die lateinische Form *Stetinum*, die zu *Stettin* verdeutscht und schließlich zu *Szczecin* verpolnisch wurde.

UNTERSUCHUNG DER NAMENSGEBUNG 1: FUNKTIONSNAMEN

In nahezu jeder Ortschaft, die im Mittelalter oder früher entstand, finden sich bis heute Spuren der alten, ursprünglichen Siedlung, und zwar in Form von Bezeichnungen der Tätigkeiten, Geschäfte oder Bereiche, die in der jeweiligen Umgebung ausgeübt bzw. platziert waren. Die Namen der Straßen, Plätze bzw. Anlagen/Gelände spiegeln heute den vergangenen Alltag wider, obwohl die primäre Funktion der jeweiligen Orte im Laufe der Jahrhunderte verwischt oder verworfen wurde. Diese Funktionsnamen – als stadtgeschichtlich abgeleitete Namen verstanden – gab es noch im 20. Jahrhundert in Stettin und zum Teil gibt es bis heute auch in Szczecin. Im Jahre 1939 befanden sich also im Zentrum der Stadt *Rossmarkt*, *Fischermarkt* und *Heumarkt*. Diese Orte wurden aber gelegentlich entsprechend ihrem Namen (d. h. als Marktplätze) noch Anfang des 20. Jahrhunderts benutzt. Das Gelände um die bis heute stehende Peter-und-Paul-Kirche hieß auch *Am St. Peter und Paul*, aber *am Marienplatz* stand die Marienkirche seit der Mitte des 19. Jahrhunderts nicht mehr. Das gleiche betraf Oberwiek, ein kleines außerhalb des Stadtbefestigungsmauerwerks gelegenes Dorf. Im Jahre 1319 wurde es von Otto I. der städtischen Verwaltung übergeben. Im Laufe der Jahrhunderte wurde der Ort immer dichter bebaut; später – im 18. Jahrhundert – musste er einen Teil an das neu gebaute Militärfort Preußen abgeben, und schließlich wurde er zu einem Stadtteil Stettins, wobei den Namen die in dieser Gegend parallel zum Ufer verlaufende Hauptstraße bekam.

An der Grenze zwischen der Gruppe der geschichtlich abzuleitenden Namen und der geographischen Bezeichnungen kann man die *Alte Vulcanstraße* platzieren. Der Name ist wesentlich jünger als die vorhin genannten und bezieht

²⁴ R. Kotla: *Stettin und Umgebung*, S. 7.

²⁵ A. Gawron (Hg.): *Przewodnik po Szczecinie* [Stadtführer Stettin], S. 17.

sich auf die *Stettiner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft Vulcan*, die 1851 in der Nähe der Straße eingerichtet worden war und bis in die ersten Jahre des 20. Jahrhunderts zu den größten Werften Europas gehörte. Hierzu könnte man auch den Namen *Am Berliner Tor* zählen – das Gelände um das westliche Stadttor. Die Tradition dieses Namens ist nicht so lang wie die von *Am St. Peter und Paul*.²⁶ Das *Berliner Tor* entstand 1725 außerhalb des ehemaligen *Neuen Tores* zwischen der *Passauer* und der *Königsbastion*²⁷ und steht bis heute im Stadtzentrum, am Hauptverkehrsknotenpunkt Stettins.

Als Funktionsnamen können auch geographische Bezeichnungen aus dem Umland gelten. Sie sind ähnlich typisch wie die oben skizzierten Beispiele: In ganz Europa bekommen die Ausfallstraßen Namen der Ortschaften, in deren Richtung sie führen. So gab es auch im südwestlichen Teil Stettins die *Berliner Straße* in Richtung Berlin, die mit dem *Berliner Tor* im Stadtzentrum markiert war. Ähnlich führte die *Pasewalker Chaussee* in Richtung Westen, wo sich die Kleinstadt Pasewalk befindet. Obwohl Altdamm mittlerweile zum Stadtteil Stettins wurde,²⁸ war es jahrhundertlang eine autonome Ortschaft²⁹, und bis heute ist es nicht nur durch einen Flussstrom, sondern auch durch geräumige Grünanlagen und nicht bebaute Gebiete vom Stadtzentrum gewissermaßen abgetrennt – so ergab sich der Name der *Altdammer Straße* aus einer natürlichen Begebenheit.³⁰

Bei anderen Namen von öffentlichen Räumen Stettins und Szczecins müssen mehrere Faktoren in Betracht gezogen werden. Wie es scheint, lassen sich prägnante Schlussfolgerungen bei Verwendung einer von zwei Methoden ziehen. Beide sollen im Folgenden exemplarisch präsentiert werden.

²⁶ Die St.-Peter-und-Paul-Kirche war die älteste christliche Kirche in Pommern – erbaut bereits während der ersten Christianisierungsmission Ottos von Bamberg um 1124.

²⁷ Vgl. R. Kotla: *Stettin und Umgebung*, S. 76.

²⁸ 1816–1826 gehörte Altdamm zu Stettin, 1826–1939 zum Landkreis Randow, 1939–1945 zu Stettin, 1945–1948 zum Landkreis Gryfino/Greifenhagen, seit 1948 befindet es sich wieder in den administrativen Grenzen Szczecins (vgl. T. Bialecki/ L. Turek-Kwiatkowska: *Szczecin stary i nowy* [Das alte und neue Stettin], S. 83).

²⁹ 1260 erhielt es das Stadtrecht. 1249 übersiedelte der pommersche Herzog Barnim I. unter dem Druck der Stettiner Bevölkerung aus Stettin nach Altdamm. Mehrere Jahrhunderte lang konkurrierten beide Orte miteinander.

³⁰ Funktionsnamen im polnischen Szczecin sind im Teil des Artikels zur chronologischen Methode besprochen.

UNTERSUCHUNG DER NAMENSgebung 2: CHRONOLOGISCHE METHODE

Bei einer Untersuchung der Veränderungen der Stadt können einzelne Stadtpläne in chronologischer Reihenfolge analysiert und entsprechende Schlussfolgerungen in Bezug auf die Umwandlungen in der gesamten Ortschaft gezogen werden. Den Ausgangspunkt für diese Methode bildet der geschichtliche Hintergrund.

Erst in den letzten zwei Dezennien des 19. Jahrhunderts – in der Folge der Abschaffung des Ranges einer Festung und nach dem nachfolgenden Abriss der Stadtbefestigungen³¹ – überschritt das Stettiner Stadtgebilde seine mittelalterlichen Grenzen. Im Folgenden entstand die bis heute funktionierende Infrastruktur im neu gebauten Stadtzentrum und den umliegenden Bezirken. Stettin erhielt zu diesem Zeitpunkt noch eine Konnotation: 1871 wurde das Deutsche Kaiserreich gegründet. Für die Stadt bedeutete dies, dass sie neben seinem pommerschen Regionalcharakteristikum und preußischen Erbe³² nun einen nationaldeutschen Charakter erhielt. Beide Epochen – sowohl die preußische, als auch die preußisch-deutsche – fanden ihren Niederschlag in den Namen von Stadträumen.

Bis 1939 wurde die Stadtfläche im Rahmen des Projektes ‚Großraum Stettin‘ enorm vergrößert.³³ An der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, vor allem von den 1870er Jahren bis ca. 1914, wurde auch das stadträumlicharchitektonische Antlitz der Stadt geprägt. In dieser Zeitperiode entstanden viele neue Stadtbezirke, Anlagen, Plätze und Straßen, die folglich neu benannt wurden. Umliegende Dörfer wurden an die Stadt angeschlossen und erhielten den formellen Status der neuen Stadtteile. 1939 war Stettin flächenmäßig die drittgrößte Stadt im Deutschen Reich – größer waren nur Berlin und Hamburg.

Auf den Straßen wurden dementsprechend der deutsche Kaiser und das preußische Herrenhaus der Hohenzollern gewürdigt: *Kaiser-Wilhelm-Platz* hieß der größte Platz im Stadtzentrum, entstanden nach dem Abriss des *Forts Wilhelm*. Die größte Allee war die *Kaiser-Wilhelm-Straße*, die zum Landeshaus

³¹ Weiterführend vgl. R. Kotla: *Bastiony, forty, bunkry. Historia umocnień obronnych Szczecina* [Bastionen, Forts, Bunker. Geschichte der Abwehrlanlagen Stettins].

³² 1871 war Stettin seit ca. 150 Jahren eine preußische Stadt. Nach einer längeren Belagerung durch preußisches Heer wurde sie offiziell 1720 von Schweden abgekauft.

³³ Weiterführend vgl. B. Kozińska: *Rozwój przestrzenny Szczecina od początku XIX w. do II Wojny Światowej* [Stadträumliche Entwicklung Stettins vom Anfang des 19. Jh. bis zum Zweiten Weltkrieg].

führte. Die *Hohenzollernstraße* und der *Hohenzollernplatz* befanden sich ebenfalls im Zentrum.³⁴ Die Gruppe der Straßennamen, die Bezug auf die Geschichte des Staates nehmen, vervollständigten die *Preußische* und die *Deutsche Straße*, wie auch – durch indirekte Konnotation – die *Kurfürstenstraße*.

Die regionale Geschichte fand ihren Niederschlag in den Namen der pommerschen Herzöge – solche Alleen wie *Bogislawstraße* oder *Barnimstraße* wurden nach Herzögen genannt, die über Pommern von Stettin aus regierten. Beide Namen waren bei der Greifendynastie beliebt – insgesamt können in der herzoglichen Familie acht Barnims und neun Bogislaws gezählt werden.³⁵

Die *Beringerstraße*, der *Loytzenhof* und die *Quistorpau* erinnern an wichtige Persönlichkeiten der Stadtgeschichte – solche wie (entsprechend) die Familie der Stifter der Kirche St. Jacobi³⁶, der bedeutenden Bankiers und Bürgermeister³⁷ bzw. des Fabrikanten, Immobilienhändlers und Philanthropen.³⁸

Eine nächste Gruppe der Straßen-, Platz- und Anlagennamen stellten historische Persönlichkeiten und das Kulturerbe dar. Hierzu können solche Namen gezählt werden wie *Haydn-* bzw. *Händelstraße*, *Schillerstraße*, *Lessingstraße* und viele weitere, die wesentliche Künstler und Schaffende des deutschsprachigen Kulturraums würdigten.

Die letzten zwölf Jahre der deutschen Epoche in der Stadtgeschichte Stettins verliefen in einem Staatswesen, das viele Instrumente der Propaganda massiv und bewusst einsetzte,³⁹ so z. B. durch Namensgebung von öffentlichen Orten. So konnten auf dem Stadtplan Stettins in den 1930er und 1940er Jahren solche

³⁴ Die Mitglieder der Dynastie der Hohenzollern waren ursprünglich Burggrafen von Nürnberg (1191), seit 1415 – nach der Erwerbung Brandenburgs – wurden sie zu Kurfürsten des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation; 1701, unter Friedrich III. als König Friedrich I., erlangten sie Königswürde. Schließlich, von 1871 bis 1918, fungierten sie als deutsche Kaiser.

³⁵ Vgl. Z. Boras: *Książęta Pomorza Zachodniego* [Herzöge von Pommern], S. 78.

³⁶ Familie Beringer, ursprünglich aus Bamberg, gehörte zu den wohlhabendsten und noch im 15. Jh. einflussreichsten in der Stadt.

³⁷ 1572, nach dem Tode ihres größten Schuldners, des Kurfürsten Joachim II., ging der Familienbesitz der Loitz (Loytz) in Konkurs, und die Familie musste die Stadt heimlich verlassen.

³⁸ Die Wurzeln der bis heute existierenden Familie sind ab 1364 in Holstein nachweisbar. Ende des 18. Jh. wurden drei Zweige der Familie geadelt. Näheres dazu mit einem 9-seitigen Lebenslauf von Johannes und Martin von Quistorp in: *Der Stettiner Zweig*. In: *Beiträge zur Genealogie und Geschichte der Familie Quistorp*, 2008, S. 111–119. Verfügbar über: www.quistorp.de.

³⁹ Zu dieser umfangreichen Thematik vgl. u. a.: E.C. Król: *Propaganda i indoktrynacja narodowego socjalizmu w Niemczech 1919–1945* [Nationalsozialistische Propaganda und Indoktrination in Deutschland 1919–1945]; S. Marks: *Warum folgten sie Hitler?*; C. Zimmermann: *Medien im Nationalsozialismus*.

Namen wie *Paul-von-Hindenburg-Straße* – nach dem Helden des Ersten Weltkrieges und Reichspräsidenten der Weimarer Republik – gefunden werden. Das krasseste Beispiel dieser Zeitperiode stellten die *Adolf-Hitler-Straße* bzw. *-platz* dar – sie wurden nach dem lebenden „Führer“ benannt.

Im Jahre 1945 endete, nach 225 Jahren, die preußische bzw. deutsche Periode in der Geschichte Stettins. In der Folge des Zweiten Weltkriegs und des Abkommens auf der Konferenz von Potsdam (Juli/August 1945) wurde die deutsch-polnische Grenze neu festgelegt. Infolge dessen geriet unter anderen Städten auch Stettin unter polnische Verwaltung. Binnen kürzester Zeit wurden die meisten Straßennamen in der Stadt umbenannt. Die meisten dieser Namen bleiben bis heute gültig.

Hier lässt sich kaum eine Fortsetzung der früheren Tradition feststellen. Zwar gibt es Beispiele für erhaltene Funktionsnamen: Der *Heumarkt* blieb *Rynek Sienny*; die *Große Wollweberstraße*, die in der Nachkriegszeit *ulica Przemysłowa* („Industriestraße“) hieß, ist jetzt wieder *ulica Tkacka*.⁴⁰ Doch nicht alle der geographischen Funktionsnamen wurden beibehalten. Weder blieb *Alt-dammer Straße* *ulica Dąbska*, noch die *Züllchower Straße* *ulica Żelechowska*. Die neuen Straßen wurden in den meisten Fällen ohne jeglichen örtlichen Bezug benannt.

Das oberste Ziel lag darin, aufzuzeigen, Szczecin wäre seit seinen Anfängen polnisch gewesen – auch wenn die meiste Zeit der Geschichte des Herzogtums Stettin bzw. Pommern das Gebiet von Brandenburg lehnsabhängig war und Eroberungszüge der polnischen Könige im Mittelalter schwer als friedliche Prozesse zu beschreiben wären. *Ulica Bolesława Śmiałego* („Straße Bogislaw des Tapferen“)⁴¹ oder *Bolesława Krzywoustego* („Straße Bogislaw Schiefmunds“)⁴² knüpfen an Zeitabschnitte der Abhängigkeit von Polen an; Namen wie *Aleja Piastów* („Piastenallee“)⁴³ oder *ulica Jagiellońska* („Jagiellonenstraße“)⁴⁴ erinnern an große polnische dynastische Häuser des Mittelalters bzw. der frühen Neuzeit. Eine ähnliche Rolle sollen Namen von hervorragenden polnischen Dich-

⁴⁰ Erwähnt 1306 als *latea lanificum* bzw. *pannificum* und 1307 als *lanaetextorum* bzw. *textorum* war sie tatsächlich größtenteils von Wollwebern bewohnt.

⁴¹ Pommern befand sich in seinem Einflussgebiet bis 1005.

⁴² Der polnische König eroberte Stettin 1121. Die Stadt blieb in polnischen Händen bis zum Jahr 1138/1164.

⁴³ Piasten bildeten das älteste polnische Herrschergeschlecht: von Mieszko I. (um 960–992) bis Kasimir III. (1333–1370).

⁴⁴ Könige von Polen entstammten der Jagiellonen-Dynastie in den Jahren 1368–1572.

tern erfüllen – *Plac Konstantego Ildefonsa Gałczyńskiego*⁴⁵ bzw. *ulica Adama Mickiewicza* bilden hier einige der vielen zu findenden Beispiele.

Die Überzeugung, dass die Stadt nicht mehr deutsch war, sollte durch die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg aus Opferperspektive erzeugt werden. *Ulica Bohaterów Warszawy* („Straße der Helden von Warschau“ – gemeint ist der Warschauer Aufstand von 1944) oder *ulica Bohaterów Getta Warszawskiego* („Straße der Helden des Warschauer Ghettos“ – gemeint ist der Aufstand im Warschauer Ghetto von 1943) sollten die Heldentaten der Polen gegen die Deutschen vergegenwärtigen. Einen anderen, häufiger anzutreffenden Aspekt stellte der Sieg über Deutschland und in besonderem Maße die polnische Beteiligung dar: *ulica 26. kwietnia* („Straße des 26. April“ [1945] – das Datum der Eroberung Stettins durch die Rote Armee) bzw. *Plac Żołnierza Polskiego* („Platz des Polnischen Soldaten“) belegen diesen Ansatz.

Es war vor allem die kommunistische Prägung, die nach 1989 von den Straßen Szczecins verschwand. Solche Namen wie *ulica Rewolucji Październikowej* („Straße der Oktoberrevolution“ [1917])⁴⁶ oder *ulica Włodzimierza Lenina* sind heutzutage nicht mehr zu finden. Nach 1989 sind jedoch Personen und Geschehnisse aus der neuesten Geschichte Polens aufgetaucht: Hier gelten etwa *ulica Księdza Kardynała Stefana Wyszyńskiego*⁴⁷ oder *Plac Solidarności*⁴⁸ als stellvertretend.

Um eine ähnliche Klammer wie im Teil über die deutsche Namensgebung zu schließen, kann das *Johannes-Paul-II.-Denkmal* und die Anlage, auf der die Messe vom Papst gehalten und das Denkmal aufgestellt wurde – *Jasne Błonia im. Jana Pawła II* – erwähnt werden. Dieses Beispiel für eine lebende Person, die ein Denkmal gestellt und eine Anlage nach ihr benannt bekam, weist jedoch

⁴⁵ Polnischer Dichter, wohnte 1948–1949 ein paar Monate lang in Szczecin.

⁴⁶ Die sog. Oktoberrevolution war eine politisch-soziale Umwälzung in Russland, die durch die gewaltsame bolschewistische Machtübernahme in Petrograd (später Leningrad) am 7. November 1917 (nach der in Russland damals geltenden julianischen Zeitrechnung am 25.10.1917) eingeleitet wurde.

⁴⁷ Stefan Wyszyński (1901–1981) war polnischer Kardinal. 1953 wurde er mit anderen Geistlichen verhaftet. Er steht heute als Symbol für die antikommunistische Haltung in Polen der Nachkriegsjahre.

⁴⁸ Der freie Gewerkschaftsverband *Solidarność* („Solidarität“) wurde im Oktober 1980 gerichtlich registriert, und nach Verhängung des Kriegsrechts (Dezember 1981) im Oktober 1982 verboten. Es war eine erste legalisierte unabhängige gewerkschaftliche Organisation in den Ostblockländern, die wesentlich zu den späteren politischen Wandlungen und letztendlich zum Untergang des kommunistischen Staatensystems in Mittel- und Osteuropa beitrug.

keine Ähnlichkeit mit der deutschen Praxis der NS-Zeit auf, außer dass beide Personen zu ihren Lebzeiten gewürdigt wurden.

UNTERSUCHUNG DER NAMENSGEBUNG 3: GEOGRAPHISCHE METHODE

Auch ein anderer Ansatz ist möglich. Die Namenänderungen mögen nämlich linear und chronologisch untersucht werden, und zwar innerhalb einer Straße. Manche Namen zeigen sich unter diesem Aspekt als Weiterentwicklungen der früher vorhandener Tendenzen, andere bilden Opposition zu vorher gegebenen Ordnungen.

Bei einer solchen Fragestellung erweist sich im Falle Stettins/Szczecins beispielsweise, dass die *Friedrich-Karl-Straße* im Jahre 1945 zu *ulica Pomorska* („Pommersche Straße“) wurde, anschließend zu *ulica Mariana Buczka*, und schließlich zu *ulica Józefa Piłsudskiego*.⁴⁹ Manchmal wurde der thematische Bereich beibehalten und gleichsam gegenübergestellt. So ist es im Falle einer Straße, die:

- Namen von einem deutschen und einem polnischen Komponisten trug bzw. trägt: die *Beethovenstraße* wurde zu *ulica Szymanowskiego*. In ähnlicher Weise wurde im Bereich der Literatur der *Gottfried-Keller-Weg* durch die *ulica Stanisława Przybyszewskiego* ersetzt;
- ursprünglich einem Künstler gewidmet war, und in der „Volksrepublik Polen“ einen Arbeiter würdigte: Der *Dürerweg* wurde durch die *ulica Ludwika Waryńskiego*⁵⁰ ersetzt. Der große Meister der schönen Künste, der an der Wende vom Spätmittelalter zur Renaissance agierte und neben Bibelszenen Porträts von so bedeutenden Persönlichkeiten wie Karl der Große bzw. der damals herrschende Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation Maximilian I. schuf, wurde mit einem Schlosser, der sozialistischer Ideologe, Politiker und Publizist war, konfrontiert. In der „Volksrepublik“, wo die Macht des Volkes als politischer Grundsatz und zugleich Antithese der alten polnischen Adelsrepublik fungierte, konnte diese Gegenüberstel-

⁴⁹ Der erstgenannte war Schöpfer des Großherzogtums Baden, der zweite ein polnischer kommunistischer Aktivist, der drittgenannte polnischer Staatschef.

⁵⁰ Waryński gründete erste sozialistische Bewegungen gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Er war 1882 Begründer der Arbeiterpartei „Proletariat“.

lung als ideologisches *Credo* der Szczeciner Kommunisten verstanden werden, und zwar in Bezug auf herausragende Persönlichkeiten bzw. Menschen, die als solche gelten sollten;

- wichtige Gestalten aus zwei christlichen Religionen gegenübergestellt: Die *Martin-Luther-Straße* wurde zu *ulica św. Józefa* („Straße des Hl. Josef“). Dabei soll die patriotisch-nationale Komponente im polnischen Katholizismus nicht vergessen werden; ihr Ursprung, etwa zu der Zeit der Teilungen Polens und den polnischen Unabhängigkeitsbestrebungen, kam gleichzeitig mit der Aburteilung des evangelischen Glaubens als Religion der Besatzer zutage. Da die Preußen großteils protestantisch, und die Russen griechisch-orthodox waren, kam dem Katholizismus eine besondere Rolle zu, die religiöse, ethnische und patriotische Elemente verband. In diesem Lichte kann die oben genannte Opposition *Martin-Luther-Straße* – *ulica św. Józefa* als ein bewusst eingesetztes Propaganda-Mittel in einer weltanschaulichen Auseinandersetzung verstanden werden;
- von der *Deutschen Straße* zu *ulica Wielkopolska* („Großpolenstraße“) wurde. Großpolen stellte das Stammgebiet der Polanen und damit die Basis für die Entstehung des polnischen Staates im 11. Jahrhundert dar.⁵¹ So gesehen war die Namensänderung ein politisch motivierter Akt;
- ihren lokalgeographischen Charakter im Dienste einer neuen Politik verlor. Die örtlich verankerte *Prenzlauer Straße* – als Straße, die in Richtung Prenzlau führte – wurde im polnischen Szczecin zu *ulica Częstochowska* („Tschenstochauer Straße“) umbenannt. Die Entscheidung war doppelt motiviert: Zum einen führte die Straße nicht mehr in Richtung Prenzlau, da Prenzlau in einem anderen Staat – und zwar im verfeindeten Deutschland – lag, und die Grenze nun gesperrt war. Zum anderen wurde nach dem nationalen Prinzip gehandelt – Częstochowa fungierte hier als urpolnischer Beziehungsort. Dabei zerstörte der geopolitische Ansatz den geographischen Bezug: Die Stadt Częstochowa ist von Szczecin weit entfernt.

Die Auseinandersetzung zwischen den beiden Elementen – dem deutschen und dem polnischen – wurde in einigen Fällen zugespitzt. Der Platz *Am Königs-*

⁵¹ Im Zuge des 10. Jahrhunderts wurde das Territorium der Polanen über eine planmäßige Eroberung unter einem Herrscher – Mieszko I. – stabilisiert und ausgedehnt. Dieses zunehmend verdichtete und zusammenhängende Herrschaftsgebiet bildete mit seiner Hauptstadt Gniezno/Gnesen das Zentrum des Königreiches Polen, nachdem der Sohn Mieszkos I., Boleslaw der Tapfere, im Jahre 1000 bzw. 1025 zum polnischen König gekrönt wurde.

tor existierte im preußisch-deutschen Stettin, wobei mit dem Namen höchstwahrscheinlich der preußische König gemeint war.⁵² 1945 wurde der Name des Stadttors beibehalten. Es darf vermutet werden, dass ohne historischen Bezug zu Preußen der Name in Verbindung mit polnischen Königen gebracht werden konnte. Damit der Kontext keine Assoziationen mit preußischen Königen hervorrief, wurde der Platz umbenannt, und zwar zu *Plac Hołdu Pruskiego* („Platz der preußischen Huldigung“), wodurch der Akt von 1525⁵³ in öffentliche Erinnerung gerufen wurde.⁵⁴

Es sollen jedoch auch Fälle registriert werden, in denen die einzelnen Namen beibehalten wurden. Dabei muss zugegeben werden, dass lediglich einige wenige Straßen ihre Namen in übersetzter Form weiterhin führen: Die *Frauenstraße* blieb *ulica Panieńska* und die *Breslauerstraße* *ulica Wroclawska*. *Ulica Wroclawska* unterstrich allerdings nun – unter vielen anderen Straßennamen mit polnischen Städten – den polnischen Charakter der Stadt Wrocław. Die Übersetzung – und gleichzeitig die erfolgten historischen Tatsachen – haben also die Aussage des Namens stark verändert. Ähnlich wie *ulica Częstochowska* soll das Beispiel der *ulica Wroclawska* als ein Fall einer geopolitischen Bezeichnung verstanden werden, nicht etwa einer geographischen.

Diese Analyse könnte auch unter dem stadträumlichen Aspekt durchgeführt werden. In diesem Vorgang könnte ein heutiger Stadtteil registriert werden, wo Straßen mit Namen ausschließlich polnischer Könige auftreten, wie auch andere, in denen alle Straßen nach Tier- bzw. Pflanzenarten benannt sind. In der vorliegenden Studie wurde aber nicht die Gesamtheit aller Straßennamen und sonstigen benannten Anlagen, sondern nur jene in Betracht gezogen, die als bewusstseinsprägend und exemplarisch gelten.

Solche Studien können vertieft erfolgen, wo am Beispiel einer Straße einzelne Epochen, die große Umbrüche in der Geschichte von Städten, Staaten bzw.

⁵² Am *Königstor* sind bis heute preußische Symbole zu sehen: Initialen des ersten preußischen Königs Friedrich Wilhelm I., der Stettin von Schweden gewann, sowie der preußische Adler.

⁵³ In der deutschen Geschichtsschreibung ist dieser Akt als Vertrag von Krakau bekannt. In dessen Folge wurden die Auseinandersetzungen zwischen Polen und dem Staat des Deutschen Ordens beendet. Der Ordensstaat wurde in das weltliche Herzogtum Preußen umgewandelt, mit Albrecht von Hohenzollern als dem ersten lutherischen Herzog.

⁵⁴ Punkt 9 des Aktes und weitere setzten Preußen in Lehnsabhängigkeit Preußens von Polen. Vgl. den Text des Vertrages: *Traktat Krakowski z r. 1525* [Vertrag von Krakau von 1525], S. 144–159, hier S. 150 ff. (in polnischer Fassung).

Kontinenten markieren, entsprechend in der Mikro-Skala konkreter Gebäude und Funktionen bestimmter Straßenabschnitte zum Ausdruck gebracht werden. Ein Beispiel hierfür könnte der um das Jahr 2000 veröffentlichte Band *Szczecin Stadt Straße. Karkutschstraße – ul. św. Wojciecha. Eine Straße und ihre Stadt in Geschichte und Gegenwart*⁵⁵ bilden.

AUSBLICK

Die Straßen- und Platznamen sowie die Namen von Anlagen und Geländen in Stettin/Szczecin, sowohl jene aus der preußisch-deutschen Zeit als auch jene aus der polnischen Nachkriegsperiode sind auf der einen Seite typische Bezeichnungen, die auch in anderen europäischen Städten, nicht nur in Deutschland und Polen, zu finden sind. Andererseits aber weisen die Namen ortsspezifische Merkmale auf.

Diese Merkmale wurden in Szczecin zu einer Besonderheit. Die Herausforderung für den polnischen Staat, dieses Gebiet zu einem polnischen Territorium werden zu lassen, und für die Polen, sich hier niederzulassen und heimisch zu fühlen, wurde in der polnisch gewordenen Stadt zu einer Auseinandersetzung mit dem stadteigenen preußisch-deutschen Kulturerbe. Dies führte eine für eine Stadt mit jahrhundertelanger Tradition ungewöhnliche Situation herbei: Das in den öffentlichen Räumen der Stadt durch Namen offenbarte Bild entspricht nicht der eigentlichen Geschichte des Ortes. Wie es Robert Traba im *Dialog* formulierte:

Wenn jemand heute den „polnischen Charakter“ der Städte Polens auf Grund der Straßennamensgebung messen möchte, dann würde den ersten Platz zweifelsohne Szczecin belegen, wo die Straßen besonders patriotisch klingen, obgleich die Stadt mehrere Jahrhunderte lang mit Polen nichts zu tun hatte.⁵⁶

Zugleich wäre es schwer, zu erwarten, dass sich dieses Bild gravierend ändern wird. Es ist nicht etwa die Frage, „ob Szczecin nach 55 Jahren schon polnisch genug sei, damit seine Straßen deutsche Namen haben könnten“⁵⁷, wie es Mariusz

⁵⁵ J. Kozakowska (Hg.): *Szczecin miasto ulica*.

⁵⁶ R. Traba: *Gdzie są Prusy?* [Wo ist Preußen?], S. 67 (übersetzt von mir, B.W.).

⁵⁷ M. Urbanek: *Wąły przyjaźni* [Wälle der Freundschaft], S. 105 (übersetzt von mir, B.W.).

Urbanek im Jahre 2000 in der in ganz Polen vertriebenen Wochenschrift *Polityka* verstand. Die meisten der heute existierenden Namen sollen bleiben – denn die Entfernung dieser Namen würde wieder einmal einen Akt des formellen Eingreifens in den Diskurs über die Identität der Stadt bedeuten. Die Frage, die allerdings offen bleibt, ist, ob – und wenn ja, wie – Szczecin die Geschichte vor 1945 ins öffentliche Bewusstsein durch Namensgebung von öffentlichen Räumen wachrufen wird.

Literatur

- Bialecki, Tadeusz/ Turek-Kwiatkowska, Lucyna: *Szczecin stary i nowy*. Szczecin 1991.
- Boras, Zygmunt: *Książęta Pomorza Zachodniego*. Poznań (1968) 1996.
- Frese, Matthias (Hg.): *Fragwürdige Ehrungen!?: Straßennamen als Instrument von Geschichtspolitik und Erinnerungskultur*. Münster 2012.
- Gawron, Arnold (Hg.): *Przewodnik po Szczecinie*. Szczecin 1999.
- Hoffmann, Artur: *Die typischen Straßennamen im Mittelalter und ihre Beziehungen zur Kulturgeschichte. Unter besonderer Berücksichtigung der Ostseestädte*. Königsberg 1913.
- Katzur, Klaus: *Berlins Straßennamen. Ihre Herkunft und Bedeutung*. Berlin 1987.
- Kotla, Ryszard: *Bastiony, forty, bunkry. Historia umocnień obronnych Szczecina*. Szczecin 2001.
- Kotla, Ryszard: *Stettin und Umgebung*. Dülmen 1995.
- Kozakowska, Joanna (Hg.): *Szczecin miasto ulica. Karkutschstraße – ul. św. Wojciecha. Historia i współczesny wizerunek miasta widziany z perspektywy jednej ulicy / Szczecin Stadt Straße. Karkutschstraße – ul. św. Wojciecha. Eine Straße und ihre Stadt in Geschichte und Gegenwart / Szczecin the City the Street. Karkutschstraße – ul. św. Wojciecha. The city's history and contemporary image seen the perspective of one street*, Szczecin o. J.
- Kozińska, Bogdana: *Rozwój przestrzenny Szczecina od początku XIX w. do II Wojny Światowej*. Szczecin 2002.
- Król, Eugeniusz Cezary: *Propaganda i indoktrynacja narodowego socjalizmu w Niemczech 1919–1945*. Warszawa 1999.
- Liskowacki, Artur Daniel: *Ulice Szczecina*, Szczecin 1995.
- Liskowacki, Artur Daniel: *Ulice Szczecina (ciąg bliższy)*, Szczecin 2015.
- Marks, Stephan: *Warum folgten sie Hitler? Die Psychologie des Nationalsozialismus*. Düsseldorf 2007.
- Musekamp, Jan: *Zwischen Stettin und Szczecin. Metamorphosen einer Stadt von 1945 bis 2005*, Wiesbaden 2010.
- Pharus-Stadtplan*. Berlin 1941.
- Piskorski, Jan M.: *Stettin im Mittelalter*. In: Jan M. Piskorski/ Bogdan Wachowiak/ Edward Włodarczyk: *Stettin. Kurze Stadtgeschichte*. Poznań 1998.

- Plan miasta Szczecina*, um 1946, Staatsarchiv Szczecin, Kartographische Sammlung, Sign. 310.
- Plan Szczecina*. Warszawa 1971.
- Plan von Stettin*. Stettin 1939.
- Poguntke, Peter: *Braune Feldzeichen – Stuttgarter Straßennamen in der NS-Zeit und der Umgang nach 1945*. Stuttgart 2011.
- Pollnick, Carsten: *Aschaffener Straßennamen. Personen und Persönlichkeiten und ihre lokale Bedeutung*. Aschaffenburg 1990.
- Roth, Paul: *Die Straßennamen der Stadt Basel*. Basel 1959.
- Spaziergang durch Szczecin*. Szczecin 1995.
- Stettin*. Leipzig 1910.
- Szczecin. Atlas miasta*. Warszawa, Wrocław 1998.
- Traba, Robert: *Gdzie są Prusy?* In: Das Deutsch-Polnische Magazin Dialog 55/56 (2001), S. 63–72.
- Traktat Krakowski z r. 1525. In: *Corpus iuris Polonici*. B. IV/1, Kraków 1910, S. 144–159.
- Urbanek, Mariusz: *Wały przyjaźni*. In: Polityka Nr. 21 (2246), 20.05.2000, S. 105–106.
- Werner, Marion: *Vom Adolf-Hitler-Platz zum Ebertplatz: eine Kulturgeschichte der Kölner Straßennamen seit 1933*. Köln, Weimar, Wien 2008.
- Zimmermann, Clemens: *Medien im Nationalsozialismus. Deutschland 1933–1945, Italien 1922–1943, Spanien 1936–1951*. Wien u. a. 2007.

Websites:

- Borgmann, Thomas: *Braune Feldzeichen – ein dunkles Kapitel*. Verfügbar über: www.geissstrasse.de/pressespiegel/braune-feldzeichen-ein-dunkles-kapitel (31.03.2015).
- Brandes, Wolfgang: *Bericht über die Tagung Fragwürdige Ehrungen?! – Die Neubewertung historischer Persönlichkeiten und die Umbenennung von Straßen und Plätzen als Ergebnis von erinnerungskulturellen Debatten*. Verfügbar über: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=5460&view=pdf> (03.04.2015).
- Grafenstein, Burkhard von: *Kampf den Straßennamen*. Verfügbar über: www.blauenar-zisse.de/index.php/anstoss/item/3634-kampf-den-straßennamen (07.04.2015).
- Der Stettiner Zweig*. In: *Beiträge zur Genealogie und Geschichte der Familie Quistorp*, 2008, S. 111–119. Verfügbar über: www.quistorp.de/Quistorpia/Johannes99Martin136Quistorp.pdf (07.04.2015).
- Ehrung durch Straßennamen*. Verfügbar über: www.muenster.de/stadt/strassennamen/ehrung.html (31.03.2015).
- http://forum.gazeta.pl/forum/w,70,479346,506853,Rondo_Hakena_tak_.html (03.04.2015).
- <http://slubfurt.brcs.eu> (03.04.2015).

- Kensche, Christine: *Farce um Frauenquote für Straßennamen in Berlin*. Verfügbar über: www.welt.de/vermischtes/kurioses/article115541901/Farce-um-Frauenquote-fuer-Strassennamen-in-Berlin.html (31.03.2015).
- Paul, Josefine: *Straßennamen: Erinnerungskultur – Geschichtspolitik – Ehrung*. Verfügbar über: <http://josefine-paul.de/?p=1489> (31.03.2015).
- Richtlinien über die Ehrung verdienter Persönlichkeiten in Malsch*. Verfügbar über: http://malsch.de/pb/site/Malsch/get/documents_E-1871341141/malsch/PB5Documents/pdf/Ehrungsrichtlinien%2028022012.pdf (01.04.2015).
- Städte mit kolonialen Straßennamen*. Verfügbar über: www.freedom-roads.de/frrd/staedte.htm (02.04.2015).
- Suhr, Detlef: „*Informationen und Dokumente zu Straßennamen“ in der Kritik*. Verfügbar über: www.kul-tours.de/muenster-informationen-und-dokumente-zu-strassennamen-kritik.htm (01.04.2015).

OD ALEI CESARZA WILHELMA DO ALEI JANA PAWŁA II: NAZWY SZCZECIŃSKICH ULIC MIĘDZY HISTORIĄ A POLITYKĄ

Streszczenie

Artykuł podejmuje wątek nazw ulic i innych przestrzeni publicznych w mieście Stettin/Szczecinie na przestrzeni ostatnich stu lat. Z uwagi na fakt, że miasto w owym okresie znajdowało się w Cesarstwie Niemieckim, Republice Weimarskiej, nazistowskich Niemczech, Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej oraz Rzeczypospolitej Polskiej, zarówno same miasto, jak i jego mieszkańcy doświadczyli dramatycznych zmian. Wiele nazw przestrzeni publicznych Stettina/Szczecina pozwala na głęboki wgląd w te procesy. Większość tych nazw była zmieniana wiele razy; tylko niewielka ich część pozostała przy swoim oryginalnym brzmieniu do dziś. Artykuł reprezentuje optykę kulturoznawczą i wykorzystuje dwie metody badań. Ma on w założeniu stanowić twórczy przyczynek do dalszych analiz.

Słowa kluczowe: nazwy ulic, kultura pamięci, Pomorze Zachodnie, Stettin/Szczecin 1900–2000

**FROM KAISER WILHELM ALLEY TO JOHN PAUL IIND ALLEY:
SZCZECIN/STETTIN STREET NAMES BETWEEN HISTORY
AND POLITICS**

Summary

This article tackles the topic of street names and other public spaces in the city of Stettin/Szczecin within the last hundred years. As the city was placed in German Empire, Weimar Republic, Nazi Germany, People's Republic of Poland, and Republic of Poland, the city and its inhabitants have experienced a dramatic change within this period of time. Many names of public spaces offer a deep insight of those processes. Most names have been changed and replaced several times; a very little part of them has remained the same until today. The article takes a cultural science orientation and offers two methods of researching. It is meant to be a contribution to further analysis.

Keywords: street names, culture of remembrance, West Pomeranian region, Stettin/Szczecin 1900–2000